

Der Monatsfiaker.

Von jeher waren die Wiener Fiaker stolz auf ihr „Zeug“, und wenn jemand besonders vornehm sein wollte, so mietete er sich einen Monatsfiaker, wobei allerdings nicht verschwiegen werden soll, daß sich manche Leute den Monatsfiaker wirklich nicht aus Luxusbedürfnis und Bequemlichkeit, sondern aus Geschäftsrücksichten leisteten. Als Wien dann etwas moderner wurde, vertauschte mancher den Fiaker gegen das Auto. Der Krieg aber hat beide verschwinden lassen. Monatsfiaker sind jetzt im allgemeinen eine Seltenheit geworden. Selbstverständlich sind aber immer noch einige zu haben, doch kostet einer mindestens 3000 Kronen monatlich. Hin und wieder, aber nur in sehr seltenen Ausnahmefällen, sind auch noch bessere Monatsfiaker zu haben, die dann entsprechend teurer sind. Diejenigen, die sich heute einen Monatsfiaker leisten können, müssen sich auch noch entsprechende Einschränkungen in der Fahrzeit gefallen lassen. Die Pferde können nämlich bei der heutigen großen Futtermittelnot nicht mehr soviel laufen wie früher. Augenblicklich gibt es in ganz Wien nur noch 27.000 Pferde; im Frieden hatte Wien

allein durchschnittlich einen Pferdebestand von 36.000 bis 40.000 Stück. Unter diesen 27.000 Stück sind alle Arten, auch die Deutepferde, eingerechnet. Welcher Art dieses Material ist, kann sich jeder auf der Straße durch Augenschein überzeugen. Dazu kommt noch, daß es heute schwer ist, die einzelnen nötigen Ersatzteile zu Reparaturarbeiten zu erhalten. Ähnlich liegt der Fall bei den Mietautos. Hier mangelt es an dem zum Betriebe erforderlichen Benzin sowie vor allem an der nötigen Bereifung. Alle diese Dinge sind heute beschlagnahmt, und in einem kriegsmäßig hergerichteten Auto zu fahren, ist wirklich nicht jedermanns Geschmack. Was die Monatsfiaker betrifft, so ist nicht zu erwarten, daß gleich nach Friedensschluß eine Aenderung zum Besseren eintreten wird. Die Aussicht neuer gut. Pferde wird einige Jahre dauern.